

# Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e. V.



---

Nummer 57

August 1990

---

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer  
der Historischen Vereinigung Wesel,

wahrscheinlich haben Sie schon auf die Mitteilungen gewartet. Es war auch vorgesehen, diese vor der Sommerpause herauszubringen. Leider kam ein Mißgeschick dazwischen. Ende Mai erlitt ich bei einem Sturz einen Armbruch und eine Prellung am linken Auge. Zwar war es der linke Arm, aber Schreibmaschine schreiben, überhaupt anstrengende Arbeiten waren verboten. Jetzt ist, bis auf die noch nicht wieder vollständig erreichte Beweglichkeit des linken Handgelenkes alles wieder in Ordnung. Der Rest wird sich auch noch geben. Ich bitte um Verständnis dafür, daß ich die Mitteilungen erst jetzt für den Druck vorbereiten konnte. Material genug lag freilich vor. Hoffentlich haben Sie Freude an der Lektüre, die nun vor Ihnen liegt.

Über Peter Minut berichtet Walter Stempel etwas Neues (S.2); Klaus Bambauer erinnert an den Philosophen und Theologen Arnold von Wesel (S.6); Heinrich Bruckmann erzählt in einer richtigen kleinen Geschichte, wie er das Schöffensiegel des Bernhart Kalden fand und damit einem Nachkommen des Burmeisters aus dem 17. Jahrhundert bei seinen Familienforschungen half (S.3). Erich Wolsing blickt zurück auf die Exkursion nach Kempen (S.10); Hermann Josef Brand meldet Erfolge von der letzten Aktion Erkennungshilfe (S.8). Zusammenfassungen der Vorträge und Buchbesprechungen (ab S. 11) vervollständigen diese Ausgabe.

Für die nächsten Mitteilungen bittet die Redaktion wieder um interessante Beiträge.

Ihnen allen wünsche ich Gesundheit  
und weiterhin Freude an der Historie

*Hanne Buschmann*

## JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG: EINE POSITIVE BILANZ

Auf der Jahreshauptversammlung am Mittwoch, 16. Mai 1990, im Centrum konnte die Vorsitzende der Historischen Vereinigung, Inge Müller-Heuser, in ihrem Jahresbericht für das Jahr 1989 eine durchweg positive Bilanz ziehen. Zwei Schriften wurden im vorigen Jahr herausgegeben: Barbara Hables Buch „Klassizistische und neugotische Grabmale und ihre Symbole auf dem Friedhof an der Caspar-Baur-Straße in Wesel“ und Josef Vogts Arbeit „Tonpfeifen - Funde in Wesel“. Vogts Abhandlung wurde als Jahresgabe verteilt.

Besonderer Dank wurde der Stadtarchivarin Dr. Jutta Prieur-Pohl ausgesprochen. Auf ihre Veranlassung erklärten sich die Autoren der in Arbeit befindlichen „Weseler Stadtgeschichte“ bereit, zu Schwerpunkten ihres speziellen Themenbereiches bereits in den Veranstaltungen der Historischen Vereinigung zu sprechen. Diese Vortragsabende, die ins Weseler Centrum verlegt sind, zogen erfreulich viele Besucher an. Für Unterstützung in technischen Dingen wurde dem Städtischen Kulturamt gedankt.

Zur 750-Jahrfeier der Stadt im kommenden Jahr plant die Historische Vereinigung eine Ausstellung der in Wesel gedruckten Kinderbücher. Vorarbeiten wurden bereits geleistet von Walter Stempel und Horst Schröder. Else Saage-König, die über entsprechende Kenntnisse in jenem Sachbereich verfügt, hat ihre Mitarbeit zugesagt.

Selbstverständlich waren die Regularien rasch abgewickelt. Vorstandswahlen standen nicht an, lediglich Wahl und Bestätigung der bereits tätigen Pressereferentin.

224 Mitglieder hat gegenwärtig die Vereinigung, für 1990 zeichnet sich eine steigende Tendenz ab. hb

### Über Peter Minuit

#### Der Weselaner im USA-Gedenkjahr 1992

1992 wird Amerikas Jubiläumsjahr sein. Vor 500 Jahren erreichte Christoph Kolumbus den Erdteil. Das bevorstehende Gedenkjahr hat an vielen Orten in den USA erneut die Fragen nach ihrer ersten Besiedlung und auch mancherlei Aktionen ausgelöst.

In diesem Zusammenhang war schon 1988 ein Besucher aus dem Bundesstaat Delaware, der Schiffsbauer Allen C. Rawl, im Auftrage der dortigen „Kalmar Nykel Foundation“ in Wesel. Er forschte nach

bestimmtem Material zu Peter Minuit. „Er ist doch u n s e r Kolumbus“, war die Begründung.

Mit Hinweisen auf neuere Literatur und der Kopie der Traueintragung aus dem Kirchenbuch von Willibrord konnte geholfen werden.

Die genannte Stiftung in Wilmington, der Hauptstadt des Staates Delaware, hat sich das Ziel gesetzt, die Kalmar Nyckel nachzubauen, das Schiff, mit dem Minuit auf seiner zweiten Reise 1638 nach Amerika kam, um Neu-Schweden zu gründen. Das Schiff soll im Jubiläumsjahr nach Stockholm (zurück)segeln.

Manche Historiker halten die Gründung der Kolonie Neu-Schweden am Delaware für eine bedeutsamere Leistung als die Gründung von Neu-Niederland/New York auf der Halbinsel Manhattan am Hudson. Darauf machte Heinrich Peitsch aufmerksam in seiner Schrift „Peter Minuit“, Wesel 1963, Seite 47.

Ein Ziel hat die Stiftung schon erreicht. Sie gab jüngst ein Buch über den geborenen Weselaner heraus: A MAN AND HIS SHIP: PETER MINUIT AND THE KALMAR NYCKEL: Der Autor ist einer der besten Kenner Minuits in den USA, der Historiker Professor em. Dr. C.A. Weslager. Bestelladresse für das Buch ist: Kalmar Nyckel Foundation, 823 East Seventh Street, Wilmington, DE 19801, USA. Das Buch, ISBN 0-9625563-1-9, 237 Seiten, illustriert, Paperback, kostet 9,95 Dollar und Porto, freilich das „normale“ Porto, denn Luftpost ist teuer.

Übrigens: Über Minuits Aufenthalt am Niederrhein in der Zeit zwischen den beiden großen Reisen über den Atlantik, nämlich vor allem in Kleve, und über seine dortige Verwandtschaft teilte Friedrich Gorissen Neues und Interessantes mit im Kalender für das Klever Land, 32. Jahrgang 1982, S. 112 - 118. Walter Stempel

Das Schöffensiegel des Bernhart Kalden,  
Burmeister und Schöffe in Wesel um 1630

---

Vor einigen Jahren erhielt der Verfasser dieses Beitrages, damals Vorsitzender der Historischen Vereinigung Wesel, Besuch von einem Holländer. Die Mitarbeiter des Stadtarchivs Wesel hatten ihn mit seinem Anliegen an die Historische Vereinigung gewiesen. Herr Lodewyk Kalden, Chirurg aus Utrecht, suchte nach Spuren seiner mittelalterlichen Vorfahren, von denen er wußte, daß sie in Wesel ansässig gewesen waren. Er fragte, ob wir ihm dabei behilflich sein könnten.

Die Suche begann zunächst mit bescheidenem Erfolg. Der Name Kalden oder Calden war im Orts-, Personen- und Sachindex zur Magistratsregistratur (Arbeitsheft 6 der Historischen Vereinigung) nicht verzeichnet, auch sonst nicht bekannt. Aber mit Hilfe des Namen- und Sachverzeichnisses zur Chronik der Stadt Wesel von Gantesweiler (Arbeitsheft 1 der Historischen Vereinigung) wurden wir fündig. Heinrich Kalden war einer der hiesigen Prediger, die unter dem Druck der Spanier 1599 aus ihren Ämtern entlassen und aus der Stadt gewiesen wurden (Gantesweiler S. 307). Bei weiterem Suchen fand sich ein Hinweis auf diesen Prediger Kalden auch bei von Dorth, Nieder-rheinische Inschriften 1626 - 1695, herausgegeben von Klaus Bambauer und Hermann Kleinholz. In diesem Buch ist auf Seite 135 eine lateinische Grabinschrift aus der Mathenakirche wiedergegeben, die besagt, daß dieser Henricus Kalden „in der Blüte seiner Jugend an der Pest erkrankte“ und in der Mathenakirche ruht, „vereint mit seinen Mitbrüdern“.

Herr Kalden kaufte eine ganze Reihe Veröffentlichungen über Wesels Geschichte, die in den Buchhandlungen angeboten wurden, und forschte weiter. Er war noch des öfteren deswegen in Wesel.

Ende 1989 entdeckte der Verfasser bei der Durchsicht des vom Landschaftsverband Rheinland herausgegebenen Inventars der Urkunden des Schloßarchivs in Gartrop erneut den Namen Kalden. Eine in diesem Verzeichnis aufgeführte Urkunde vom 8.3.1634 besagt, daß der Schöffe der Stadt Wesel Dr. jur. utr. Anton ter Schmitten als Bevollmächtigter der Eheleute Peter Minuit und Gertrud Rhaitz den beiden bei diesem Vorgang amtierenden Schöffen der Stadt Wesel, nämlich Bernhart Kalden und Dr. med. Ortwin Westenberg, eine von Schöffen und Rat der Stadt Kleve ausgestellte Vollmacht der Eheleute Minuit vorgelegt und darauf vermöge dieser Vollmacht zwei Drittel Anteile einer Roggenrente aus Grundstücken in Hünxe den Eheleuten Bernhard Deusch und Sybilla Koch übertragen hat. Es ist ferner vermerkt, daß der Urkunde die Siegel der Schöffen Dr. Westenberg und Kalden anhängen.

In der Annahme, daß diese Entdeckung Herrn Kalden in Utrecht interessieren könne, übersandte der Verfasser ihm kurzerhand eine Fotokopie aus dem Urkundenverzeichnis des Schloßarchivs in Gartrop. Und dadurch wurde ein anderer junger Holländer, Jan Kalden aus Houten bei Utrecht, geradezu aufgeschreckt. Einige Tage nach Absendung des Schreibens an Lodewyk Kalden meldete sich abends fernmündlich Jan Kalden aus Houten. Er stellte sich vor als Neffen von Lodewyk Kalden, von dem er den Brief mit der Mitteilung aus dem Urkundenver-

zeichnung von Gartrop erhalten hatte, und bat um einen Termin für einen Besuch in Wesel. Was ihn brennend interessierte, war das Schöffensiegel des Bernhart Kalden. Er sei, so erklärte er, direkter Nachkomme dieses Bernhart Kalden in der zwölften Generation und habe seit langem vergeblich nach einem Siegel oder Wappen der Kalden geforscht.

Einige Tage später erschien Jan Kalden pünktlich zur vereinbarten Zeit und legte zunächst einen Teil seiner umfangreichen Forschungsergebnisse zu der weit verbreiteten Familie Kalden vor. Daraus ergab sich, daß Mitglieder dieser Familie im 16. und 17. Jahrhundert in Wesel lebten und im öffentlichen Leben der Stadt eine Rolle spielten. Ein (verkürzter) Auszug aus der Genealogie der Kalden beweist das:

- I. Jan Calden, geb. 1550 (?), war „diakon en ouderling van de kerk Wesel“;
- II. Bernhart Calden, geb. 1585, war „buurmeester van Wesel in 1630, 1631 schepen“;
- III. Ludowich Calden, geb. 1625, war „ buurmeester van Wesel 1663 en 1664“;
- IV. Lodewyk Kalden, geb. 1655, bekleidete das Amt eines „commissaris van het Rhynschuitenveer tussen 1679 en 1730“.

Aber nun zu dem Schöffensiegel des Bernhart Kalden an der Urkunde im Schloßarchiv Gartrop. Vor allem: Wie konnte man feststellen, welches der beiden, dazu noch beschädigten Siegel, das des Bernhart Kalden war? Nach dem üblichen „kopje koffie“ und kurzer Beratung kamen wir überein, zunächst einmal das Stadtarchiv Wesel aufzusuchen und nachzuforschen, ob nicht eine weitere von Bernhart Kalden gesiegelte Urkunde existierte. Und tatsächlich - mit der überaus freundlichen Hilfe der Mitarbeiter des Stadtarchivs entdeckten wir, daß eine von Bernhart Kalden gesiegelte Urkunde im Schloßarchiv in Diersfordt lag. Die Freude und Aufregung Jan Kaldens über diesen Fund war offensichtlich.

Aber nun galt es, das Siegel zu besichtigen und nach Möglichkeit zu fotografieren. Zwei glückliche Umstände erleichterten dieses. Zunächst stellte sich heraus, daß der Urkundenbestand des Schlosses Gartrop inzwischen im Gemeindearchiv in Hünxe untergebracht war. Dort konnte der Verfasser die Siegel an der Urkunde einige Tage später in Augenschein nehmen und die wichtigsten Merkmale festhalten. Sodann erklärte sich auf fernmündliche Nachfrage Pfarrer Klaus Bambauer aus Flüren freundlicherweise bereit, das Siegel an der

Urkunde im Schloßarchiv Diersfordt entweder selbst zu fotografieren oder dies Herrn Kalden zu ermöglichen. Und dann kam für Jan Kalden, wie <sup>er</sup> selbst sagte, „ein großer Tag“. Nach einer Terminabsprache mit Pfarrer Bambauer reiste er zum zweiten Male an und brachte nun seinen Schwager als Fotografen mit. Er war endlich am Ziel seiner Suche : Das Kalden-Siegel konnte durch Vergleich mit den Gartroper Siegeln aus mehreren an der Urkunde in Diersfordt befindlichen leicht herausgefunden werden. Es zeigte einen aufrecht schreitenden, doppelt geschwänzten Löwen, der mit den Vorderpranken ein Wappenschild hält, darauf eine Zeichnung, deren Deutung noch aussteht, und die Initialen B K . Leider waren von der Umschrift nur einzelne Buchstaben und lateinische Ziffern zu erkennen.

Mit der sachkundigen Hilfe von Pfarrer Bambauer konnten Jan Kalden und sein Schwager viele Aufnahmen von dem Siegel machen. Herr Kalden bedankte sich sehr herzlich für die freundliche Hilfe, die er erfahren hatte, insbesondere von den Mitarbeitern des Stadtarchivs.

Noch eine erfreuliche Nebenwirkung zeitigte die Suche nach dem Siegel des Bernhart Kalden: Auf Vorschlag des Verfassers plant die Historische Vereinigung Wesel in diesem Jahr eine Exkursion nach Utrecht, dem einstigen Bischofssitz des heiligen Willibrord. Jan Kalden übersandte bereits Material zur Vorbereitung dieser Exkursion, mit der die Historische Vereinigung Wesel die Reihe ihrer Ausflüge in die Niederlande fortsetzen wird. Heinrich Bruckmann

#### Der Philosoph und Theologe Arnold von Wesel

Aus der großen Fülle der Aufzeichnungen und Mitteilungen, die Anton von Dorth (1626 - 1695) niederschrieb und die im Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv Düsseldorf aufbewahrt werden, soll an dieser Stelle einmal etwas über Arnold von Wesel mitgeteilt werden. Dieser später bekannt gewordene Philosoph und Theologe trug auch den Beinamen „von Haldern“, da sein Vater - so von Dorth - „aus dem Dorf Haldern bei Rees stammte“. Über Arnold von Wesel (Haldern) wissen wir, daß er etwa im Jahre 1484 in Wesel geboren wurde. Seine Eltern waren einfache Leute. In seiner Vaterstadt besuchte Arnold zunächst die Schule und erhielt eine gründliche Ausbildung. Dann begann er ein Studium an der Universität Köln und machte großer Fortschritte in der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache. In der Kölner Universitätsmatrikel wird er 1501 als „Arn. Halderen de Wesalia“ aufgeführt. Schon früh verfaßte er griechische

und lateinische Gedichte. Im fortgeschrittenen Studium wandte er sich dann den wichtigen Zweigen der Theologie und Philosophie zu. In beiden Fächern brachte er hervorragende Leistungen, bestätigt durch die Gelehrten, die zu seiner Zeit an der Kölner Universität tätig waren. In den Jahren 1516 bis 1527 war er selbst dort Lehrer. In dieser Zeit, 1523, veröffentlichte er die verbesserte Auflage eines Grammatik-Buches von Diomedes. Zu diesem dreiteiligen Werk hatte Hermann Busch, Rektor der Weseler Schule, ein Vorwort geschrieben. Busch hat zu dieser Zeit auch Arnold von Wesel als seinen bedeutenden Schüler weiterempfohlen.

Im Jahre 1518 wurde der Weseler Philosoph zum Dekan der Universität Köln gewählt ; 1525 erhielt er die Universitätspräbende an St. Severin. Aufgrund seiner wissenschaftlichen Verdienste wurde er dann 1531 Kanonikus am Kölner Dom. Besonderen Eingang in die Geschichte fand der Weseler Theologe dadurch, daß er als einer der Gelehrten als Vertreter Kölns zum Augsburger Reichstag 1530 berufen wurde, um hier zusammen mit anderen Theologen die Confessio Augustana (CA) zu widerlegen. Seine diesbezügliche Schrift, die er zusammen mit Johannes Cochläus verfaßte, erschien erst zwanzig Jahre nach seinem Tode.

In Augsburg traf Arnold von Wesel auf einen Mann, der seiner Geburtsstadt benachbart wohnte: auf Dietrich von Wylich, der schon 1525 vom Herzog von Kleve zum Vertreter beim Reichstag bestimmt worden war. So wurden beide, Arnold von Wesel von der katholischen Seite und Dietrich von Wylich, der schon früh dem Protestantismus zuneigte, Zeugen bedeutender historischer Ereignisse. Arnold von Wesel starb am 30. Oktober des Jahres 1534.

Auf seinem Grabmal standen die Worte:

„Wer immer du bist, wenn du in glücklicher Ruhe und mit Christus ewigen Frieden genießen willst, mußt du die Worte Gottes hören und ihnen folgen. Also: solange es möglich ist, hier zu leben, lerne zu sterben. Durchgang zum Leben ist der Tod, wenn du an den glaubst, der den Tod aus Liebe zu uns getragen hat.

Einem Mann, der durch Frömmigkeit und Bildung ausgezeichnet war, Arnold von Wesel, dieses Hauses Kanoniker und Presbyter, der starb an seinem Tag Anno Domini 1534, 30. Oktober.“

Seine Studenten setzten ihm dieses Grabmal.

## Aktion Erkennungshilfe

Wieder Erfolg

Wieder Erfolg

Darstellungen aus der Stadt Wesel oder nicht?

Der Erfolg der zweiten Aktion der Erkennungshilfe in der vorigen Ausgabe der Mitteilungen der Historischen Vereinigung Nr. 56 vom März 1990 war zwar nicht mit der ersten Aktion vergleichbar, aber etliches Neue kam doch ans Tageslicht, und das ist ausschlaggebend. Die zunächst langsam anlaufende Reaktion war möglicherweise auch auf das „Unbekannte“ der Darstellungen zurückzuführen.

### Zur Abbildung E - Trümmerlandschaft

Die Vermutungen der Informanten bestätigten sich gegenseitig. Dargestellt ist die Dimmerstraße/Ecke Großer Markt.

Das Trümmergrundstück im Vordergrund ist das der Löwenapotheke. Die Mauern des linken Gebäudes sind Reste eines großen Hauses an der Dimmerstraße Nr.1, das zwischen der Claverblatte und der Blindstraße stand. Diese Straßen, besser gesagt Gassen, führten von der Dimmerstraße zur Köppeltorstraße und verliefen parallel hinter der nördlichen Bebauung des Großen Marktes.

Die hohen Trümmerreste rechts im Bild sind meines Erachtens die Reste des früheren Möbelhauses Kerkhoff, laut Adreßbuch „Gebr. Kerkhoff, Lomberstraße 1“. In der Lomberstraße gab es an der linken Seite laut Adreßbuch von 1935 nur zwei Hausnummern, da die Häuser größtenteils die Rückfronten der Gebäude der Brückstraße oder der Dimmerstraße waren. In einem bis 1945 gültigen Katasterplan sind allerdings die Hausnummern 1, 3, 5 und 7 eingetragen. Es sind die Häuser am Ende der Lomberstraße auf der linken Seite. „Ende“ heißt in diesem Fall: an der Torfstraße, aufgrund der Numerierung. Es könnte auch sein, daß die Häuser Nr. 5 und Nr. 7 im Adreßbuch nicht aufgeführt sind, weil es sich um Lagerhäuser oder Werkstätten handelte. Falls keine Wohnungen darin waren, wurden solche Häuser nicht in Adreßbücher aufgenommen. Nach einer Gebäudeaufstellung gehörte z.B. das Gebäude Lomberstraße 1 und Brückstraße 50 demselben Eigentümer.

Die Ruine des zweigeschossigen mittleren Gebäudes mit dem davor stehenden Baum kann ich nicht sicher zuordnen. Es könnte das letzte Haus Lomberstraße Nr. 30/Ecke Torfstraße, Friseur Robert Spahn, gewesen sein. Aber wo stand der Baum?

Wer eine bessere Abbildung sehen möchte, sollte das Buch „Untergang der Stadt Wesel“ von Felix Richard zur Hand nehmen und die Seite 99 aufschlagen. Vielleicht könnte dann auch einiges bestätigt oder auch etwas zu dem zweigeschossigen Gebäude rechts im Hintergrund gesagt werden.

#### Zur Abbildung F - Ringstraße und Häuserzeile

Zu diesem Bild wurden einige Hinweise gegeben. Aber sie führten leider nicht zu einem endgültigen Ergebnis. Jedenfalls wurden meine Zweifel, daß es ein Straßenzug in Wesel sei, bestätigt. Auch die Überlegung, es sei möglicherweise eine spiegelbildliche Darstellung, führte nicht weiter.

Dem Hinweis in meinen Erläuterungen, Alleen der Ringstraßen hätten drei Baumreihen, wurde zu Recht widersprochen. Denn die Alleen eines Abschnittes des Kurfürstenringes und der Hansa- und der Grafenring haben nur zwei Baumreihen. Wie man sich doch irren kann. Gepflasterte Ringstraßen sind tatsächlich nicht bekannt.

#### Zur Abbildung G - Zwei artgleiche Hausfassaden

Meine Erwartung, daß mir zu dem Bild auf Anhieb gesagt würde: „Das ist doch..“, hat sich nicht erfüllt.

Ein Hinweis kam von Herrn Robert Rohde mit den Worten: „Das war früher bei uns in der Nähe; die Häuser müßtest du auch kennen, wir waren doch zusammen am Brüner Tor im Kindergarten.“

Wenn man einmal soweit ist, läßt sich durch weitere Unterhaltung und an Hand meiner umfangreichen Unterlagen Genaueres ergründen. Jene Häuser standen an der Ostseite des Brüner-Tor-Platzes an der damaligen Caspar-Baur-Straße. Diese begann früher an der Ecke der Bau- bzw. Gantesweilerstraße (heute Poppelbaumstraße) und endete, wie auch heute, am Breiten Weg.

Auf dem Brüner-Tor-Platz standen etliche große Linden. Der Baum links im Hintergrund ist eine der Platanen der Allee am Kurfürstenring. Etwa an der Stelle, wo ganz links ein Teil eines eingeschossigen Gebäudes zu sehen ist, steht heute die Fassade des Feuerwehrgebäudes an der Poppelbaumstraße.

Im mittleren Haus mit der Nr. 14 war die Margarine-Lagerungs- und Expeditions-GmbH Malex. Es war ein Lager- und Geschäftshaus. Die Hausnummer 14 ist im Einwohnerverzeichnis der 30er Jahre nicht auffindbar, das bedeutet, daß das Haus keine Wohnungen enthielt. Das Haus Nr. 12, links am Bildrand zu sehen, war ein Wohnhaus. Es gehörte der Niederrheinischen Bank.

Das waren in kurzen Zügen die Ergebnisse der zweiten „Aktion Erkennungshilfe“.

Nun noch einmal zurück zur ersten Aktion.

Zu dem Bild B - Baustraße sind noch einige Fragen offen, an die in den vorigen Mitteilungen erinnert wurde. Bisher habe ich dazu leider nichts mehr gehört. Da ich bei solchen Dingen nicht gern aufgeben möchte, bitte ich noch einmal herzlich, im Gedächtnis nachzuforschen. Allen Mitwirkenden meinen besten Dank! Die dritte Aktion wird folgen.

Hermann Josef Brand

### Besuch in Kempen

Am Samstag, 5. Mai 1990, besuchten wir die Stadt Kempen. Zunächst ging es dort in das Museum „Franziskanerkloster“. Die Museumsleiterin, Frau Dr. Lüpkes, begrüßte die 27 Teilnehmer der Fahrt im ehemaligen Refektorium des Klosters. Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte des Klosters konnte in der früheren „Patreskirche“, dem heutigen Sakralmuseum, wertvolles liturgisches Gerät aus fünf Jahrhunderten bewundert werden.

Im Kramer-Museum beeindruckten reich verzierte Truhen, Schränke und Türen des Barocks, des Biedermeiers und des Jugendstils. Ein komplettes Wohnzimmer und eine original eingerichtete Küche gewährten einen Einblick in den Lebensstil einer großbürgerlichen niederrheinischen Familie des vorigen Jahrhunderts.

Die Ausstellung über den großen Sohn der Stadt, Thomas von Kempen, wirkte eher etwas ernüchternd. Ein paar Fotos von den Stätten seines Wirkens und je ein Exemplar der größten und der kleinsten Ausgabe des wahrscheinlich von ihm verfaßten Erbauungsbuches „De imitatione Christi“ (Nachfolge Christi) sowie einige Neuausgaben in verschiedenen Sprachen waren der gesamte Inhalt dieser Ausstellung. Kurze Ausführungen an einem Modell der mittelalterlichen Stadt Kempen beschlossen den interessanten Besuch im „Kulturforum Franziskanerkloster“.

Nach einer Kaffeepause im Burgcafé war Gelegenheit geboten, die Altstadt von Kempen zu besichtigen. Mittelalterliche Gassen vermittelten einen Eindruck von der Intimität früheren Städtebaues. Die gelungene Kombination von Altem und Neuem an anderer Stelle darf ohne Einschränkung als vorbildlich bezeichnet werden.

Für die Teilnehmer ging ein interessanter und unterhaltsamer Nachmittag zu Ende.

Erich Wolsing

Stadtgeschichte - aus jedem Blickwinkel interessant

Daß die Autoren der geplanten und in Arbeit befindlichen Stadtgeschichte Wesels vorab Vorträge zu ihren Themen vor der Historischen Vereinigung halten, ist eine hervorragende Einrichtung. In einem Rückblick sollen hier noch einmal wichtige Fragestellungen und einige Erkenntnisse <sup>aus</sup> jenen Vorträgen, die vom Februar bis zum Mai dieses Jahres vor zahlreichen Hörern geradezu liebevoll ausgebreitet wurden, in Erinnerung gerufen werden.

Wie sich im Laufe politischer Veränderungen und technischer Entwicklungen aus der befestigten mittelalterlichen Stadt Wesel die Festung Wesel entwickelte, legte Dr. Volker Schmidtchen so prägnant wie faszinierend dar. Von Anfang an sei die Lage Wesels an der Lippe-  
mündung, in einem Schnittpunkt der alten europäischen Fernhandelsrouten nach Nord und West und umgekehrt, für seine Entwicklung entscheidend gewesen. Schon früh wurde der Ort ein Umschlagplatz für Wein, Bier und Tuch. Es war klar, daß er geschützt werden mußte.

Wann und wie ist eine Festung überhaupt nur zu verteidigen? Das war eine Frage, die Volker Schmidtchen im Laufe seiner Ausführungen zur „Festung Wesel“ (21. Februar) immer wieder aufgriff. Eine Festung muß Heere binden und aufhalten können, erläuterte er. Außerdem sei schon deren bloßes Vorhandensein ein nicht zu unterschätzender psychologischer Effekt.

Merkwürdigerweise oder glücklicherweise, so sah und sieht es sicherlich die Bevölkerung, ist Wesel nie wirklich als entscheidendes Bollwerk in einem Krieg strategisch eingesetzt worden, obwohl die Festung zeitweise so stark ausgebaut war, daß sie einen fünfmal größeren Raum als das Wohngebiet einnahm. Friedrich der Große freilich unterband den Festungsausbau in ganz Preußen. Wenn Krieg geführt wurde, hielt er sich an die bewegliche Taktik. Nach Friedrichs Zeit wurde die Festung Wesel wieder verstärkt. Auch Napoleon befahl einen neuen Ausbau. Noch heute schmerzt seine Order, die Stadt Büderich abzureißen, damit Platz würde für neue Militärbauten. Was nach zwei Weltkriegen noch von den ehemaligen Festungsbauten vorhanden ist, sollte als Geschichtsdenkmal gepflegt werden. Dem konnte nur zugestimmt werden.

Dr. Wolfgang Deurer wies in seinem Vortrag „Baudenkmäler in Wesel“ (21. März) darauf hin, daß zwar 113 Objekte in der offiziellen Denkmalliste stehen, daß vom Kern der Stadt aber nur „zweieinhalb Denkmäler“ übriggeblieben seien: der Dom, das Lutherhaus und der Klever-Tor-Fries. So mancher Zuhörer wird still seinen Gedanken

Über den dringend notwendigen Wiederaufbau der Stadt nach der Zerstörung 1945 nachgehungen haben, dieser gewiß eindrucksvollen, mühsam errungenen Leistung, die allerdings auch manches tilgte, was hätte erhalten werden können. Lebensraum für die Menschen zu schaffen, hatte, sicher zu Recht, Vorrang.

Dr. Deurer machte auf etwas aufmerksam, das verdient, ins Bewußtsein gehoben zu werden: auf den Denkmalwert einiger Bauten der fünfziger Jahre. Da steht das Gebäude der Post und zeugt vom sachlichen Stil der Nachkriegszeit, von der Besinnung auf die Funktionalität und auf die sparsame Verwendung begrenzter Mittel. Es fügt sich doch gut in den vorsichtig restaurierten Platz ums preußisch-barocke Berliner Tor.

Aus der Weseler Verfassungsgeschichte trug Dr. Martin Roelen, der neue Mitarbeiter in Wesels Stadtverwaltung, interessante Entwicklungslinien vor. „Wesel im Spätmittelalter“ (25. April) zeigte sich als eine Stadt, deren Geschichte weitgehend von Privilegien bestimmt wurde. Natürlich hingen an solchen Sonderrechten auch vielfältige, oft höchst einträgliche Privatinteressen einflußreicher Familien und Ständevertretungen. Der Blick hinter stadt-, landes-, gelegentlich auch kirchenpolitische Kulissen machte diesen Vortrag besonders lebensnah. Da ging es um das Zollrecht in Büderich, das Graf Johann den Weselern bestritt; es war von der Schatzungsfreiheit der Weseler Bürger die Rede, vom Weinschröderamt und vor allem vom ~~Weseler~~ Erbschöffentum. Die Stadt Wesel wurde seit dem 14. Jahrhundert verwaltet von zwölf Schöffen und zwölf Räten. Zusammen bildeten diese Gremien den Magistrat. Seit 1308 wurden die Räte gewählt. Das Schöffenkollegium ergänzte sich aus sich selbst. Durchs ganze Spätmittelalter sind die Bemühungen um eine Reform des Erbschöffentums zu verfolgen. Das Schöffenkollegium verzögerte manches Mal die Neueinsetzung eines Mitgliedes, die nötig wurde, wenn ein Schöffe verstorben war. Dadurch wurden auch Gerichtsprozesse verzögert. Das verärgerte die Bevölkerung. Vorstöße zur Schöffenkontrolle und Finanzkontrolle verliefen meist rasch wieder im Dickicht der eisern verteidigten Zuständigkeiten der Gremien, Ämter und Privatpersonen. Nach 1500 „verordnete“ der Herzog von Kleve eine Schöffenwahl, die auch den berechtigten Vorstellungen der Bürger entsprach.

„Wesel in preußischer Zeit“ hieß das Thema, über das Dr. Karl Emsbach referierte. (16. Mai). Zwei Schwerpunkte schälten sich heraus: ein allgemeiner Überblick über die politische Geschichte der Region und ein Überblick über die Entwicklung der Selbstverwaltung der Stadt Wesel.

Es war interessant, sich wieder klarzumachen, daß Wesel seit 1614 de jure unter Brandenburgs Herrschaft stand, de facto aber bis zum Hubertusburger Frieden 1763, der den Siebenjährigen Krieg beendete, zumeist die Obrigkeit verschiedener Besatzer erdulden mußte. Der westliche Besitz lag für das noch relativ schwache Brandenburg zu weit weg. Auch als gegen Ende des 18. Jahrhunderts das aus Brandenburg hervorgegangene Preußen zur starken Militärmacht geworden war, konnte es noch nicht endgültig sein westliches Territorium in sein Staatsgebäude einfügen. Die französischen Revolutionstruppen und Napoleon vereinnahmten die Rheinlande. Erst nach der Niederwerfung des Korsen konnte Preußen das Rheinland tatsächlich zu seinem Herrschaftsgebiet hinzunehmen.

Freilich wurde damit auch das, was sich an städtischer Selbstverwaltung entwickelt hatte, weitgehend abgeschafft oder der zentralistischen Staatsregierung untergeordnet. Eine Verwaltungs- und Justizreform ist sicher nötig gewesen. „Die Individualität der Stadt wurde aber dadurch gemindert“, stellte der Referent fest.

Hanne Buschmann

#### „...vnnnder beider gestalt...“

Am Ostersonntag 1540 wurde in Wesel zum ersten Male das Abendmahl unter beider Gestalt, das heißt nach evangelischer Lehre, ausgeteilt. Zum Gedenken an die Reformation in der Stadt Wesel war vom 11.3. bis 29.4.1990 eine sorgfältig vorbereitete, weithin beachtete Ausstellung im Centrum. Das Städtische Museum, das Stadtarchiv und die Evangelische Kirchengemeinde hatten ausgezeichnet zusammengearbeitet. Zahlreiche Ehrengäste waren zur Ausstellungseröffnung erschienen. Erwähnt sei hier, daß der Botschafter der Niederlande in der Bundesrepublik, Jan van der Tas, in bewegten Worten daran erinnerte, daß die Reformation mit der „Entstehung unserer beiden Länder“ eng zusammenhängt. Staatssekretär Dr. Friedrich Besch überbrachte die Grüße des Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen, Johannes Rau. Wennemar Freiherr von Fürstenberg-Herdringen aus dem Hause Fürstenberg, dem Geschlecht, das den letzten katholischen Pfarrer an Willibrord stellte, nahm an der Feier teil.

Pfarrer Walter Stempel führte in die Ausstellung ein. Er wies auf wesentliche Dokumente zur Geschichte hin. Die erste Wegekarte Mitteleuropas von 1501 zeigt bereits die Stadt Wesel, nicht aber Düsseldorf. In einem Weseler Ratsprotokoll von 1525 gibt es Hinweise auf Auseinandersetzungen um die Lehre Luthers. Ein blaues Holztäfelchen, eine Nachbildung des 1945 verschollenen Originals, erinnert

an den ersten protestantischen Gottesdienst in der Willibrordikirche. Das Weseler Stadtbekenntnis vom 29.10.1561 bezeugt, daß der Rat der Stadt die Reformation wollte. Dokumente zur Aufnahme der niederländischen Flüchtlinge belegen den weiteren Verlauf der Reformation in der Stadt Wesel. In Wesel setzte der Rat die Gedanken der Reformation gegen das Reichsrecht und gegen das klevische Recht durch. Das ist eine Besonderheit in der Geschichte.

Im Ausstellungskatalog, Band 26 der Weseler Museumsschriften, berichtet Walter Stempel über die Geschichte der Reformation in Wesel. Diese Abhandlung hebt den Band weit über den Rang eines Kataloges hinaus. Man sollte diese Schrift besitzen. hb

### B u c h b e s p r e c h u n g e n

„Ein sehr interessantes Buch ist das. Man kann außerordentlich viel über die Stadt Wesel daraus erfahren: wo zumeist bestimmte Handwerker wohnten, wo die Lehrer und Prediger. Außerordentlich viel Bier wurde früher offenbar gebraut.“ So äußerten sich spontan die Angestellten einer Buchhandlung zu einem Band, den der „schriftkundige“ Hermann Kleinholz aus Flüren erstellt hat. Eine Handlung hat dieses Buch gar nicht, man muß das darin verborgene Geschehen selbst erschließen. Es handelt sich um die „Einwohneraufnahme der Stadt Wesel für die Jahre 1710 bis 1806, Repertorien 4“. Es ist also die Übertragung handschriftlicher Aufzeichnungen aus städtischen Listen in die Gegenwartssprache und -schrift. Hermann Kleinholz durchforstet seit Jahren Archive und leistet jene „Übersetzungsarbeit“, aus Freude an der Sache und in dem Bewußtsein, professionellen und nicht-professionellen Forschern Findmaterial an die Hand zu geben. Er kann die alten Handschriften lesen und versteht die altertümliche Ausdrucksweise. Selbst beigebracht hat er sich diese wertvollen Fertigkeiten. Die familienkundliche Vereinigung für das Klever Land und der Rheinland-Verlag haben schon Arbeiten von ihm herausgegeben.

Für den neuen Band hat Hermann Kleinholz mit dem Stadtarchiv Wesel zusammengearbeitet. Dr. Jutta Prieur-Pohl und Volker Kocks haben das Material bereitgestellt und die Erschließung der Akten archivarchisch betreut. Eine Zielsetzung war, einen Zeitraum von hundert Jahren auf Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur der Stadt zu untersuchen. Das gelang, weil in Zeitsprüngen von zehn Jahren gedacht und notiert wurde. Da stellte sich beim Herausfiltern aus den Einwohnerlisten z.B. heraus, welche Häuser im Siebenjährigen Krieg

zeitweise nicht bewohnt, folglich wohl zerstört waren, welche Handwerker nicht mehr tätig waren. Die Einwohner wurden meistens dann erfaßt, wenn neue Steuern eingeführt und wenn Rekruten ausgehoben werden sollten. Die nun verfügbar gemachten Listen lassen etliche Rückschlüsse zu. Der betreffende Band liegt in den Weseler Buchhandlungen aus; Preis: 21 Mark.

Hermann Kleinholz ist längst dabei, weitere Akten aus dem Stadtarchiv für den Druck zu übertragen.

„Wertherbruch - Geschichten rund um die Kirche“, so heißt die kleine Broschüre, <sup>die</sup> Pastor Rolf Schäfer redigiert und die die Evangelische Kirchengemeinde des Dorfes im Juli herausgegeben hat. Die Dorfkirche aus dem 15./16. Jahrhundert, eine der besonders schönen am Niederrhein, wird restauriert. In nächster Zukunft steht die Restaurierung des Turmes an. Noch Jahre wird es dauern, bis das gesamte Mauerwerk instand gesetzt ist. Das ist dringend nötig, denn die Feuchtigkeit steigt die Wände hoch und gefährdet die schönen alten Fresken im Chor. Über die Baugeschichte, die Wandmalereien, die Pastoren der Gemeinde und die Dorfgeschichte berichtet das mit informativen Zeichnungen und Fotos versehene Bändchen. Kleine Geschichten und Gedichte, zum Teil in plattdeutscher Sprache, bereiten zusätzliches Lesevergnügen. Die Broschüre kostet 15 Mark. Sie wird als „Baustein“ für die Kirchenrenovierung angeboten.

Seit ein paar Monaten liegt der DuMont Kunst-Reiseführer „Der Niederrhein“ von Gabriele M. Knoll in den Buchhandlungen aus. Viele mögen dieses Buch mit Spannung und Vorfreude erwartet haben. Eine gänzlich ungetrübte Freude kann man beim Lesen aber leider nicht empfinden. Auch wenn man den eigenen Lokalpatriotismus energisch hintanstellt - der untere Niederrhein kommt reichlich knapp weg. „Wesel - eine preußische Festung“ ist das Kapitel überschrieben (S.83), das sich mit unserer Stadt befaßt. Nun ist der Text aber nicht so eingleisig, wie die Überschrift vermuten lassen könnte. Wichtige Daten zum Willibrordidom, ein Grundriß inbegriffen, sind mitgeteilt. Auf einem kleinen Stadtplan sind Dom, Zitadelle, Schilldenkmal, Berliner Tor und Wasserwerk Fusternberg verzeichnet. Über die Geschichte der Festung ist Wissenswertes mitgeteilt, der Grundriß des Berliner Tores und eine Luftaufnahme Wesels aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg illustrieren den Text. Das Zitadellengebäude ist als Farbbild im Fototeil. Erwähnt sind das Schillmuseum, die Führungen durchs Wasserwerk, das Schwarze Wasser, Schloß Diersfordt „mit der Kapelle“, das Bislicher Heimatmuseum.

Im Sonderteil „Praktische Reiseinformationen“ unter der Rubrik „Museen“ sind die Weseler Einrichtungen nicht aufgeführt. Auch Dinslaken und Schermbeck sind mit ihren vorbildlichen Museen hier nicht erwähnt, wohl das Otto-Pankok-Museum in Hünxe-Drevenack. Mir jedenfalls will scheinen, daß sich die Verfasserin nicht mit sehr großer Anteilnahme dem unteren Niederrhein gewidmet hat. Das sollte unsere Heimatliebe aber nicht schmälern. Hanne Buschmann

\*

T E R M I N E    T E R M I N E    T E R M I N E    T E R M I N E

Mittwoch, 15. August, Vortrag, Dr. Graf Clemens von Loos-Corswarem:  
Wesel als Hansestadt

Mittwoch, 19. Sept., , Vortrag, Klaus Bambauer: Die Verwaltungsstruktur im Herzogtum Kleve von 1480 - 1770 und der Klevische Rat Heinrich Bars, gen. Olischläger (1500 - 1575)

Mittwoch, 17. Okt., Vortrag, Horst Carl: Wesel im Siebenjährigen Krieg

Dienstag, 20 Nov., Vortrag, Hermann Josef Brand: Gassen und Nebenstraßen in Wesel

Die Veranstaltungen finden jeweils im Centrum statt, Beginn 19.30 Uhr.

Ende September/Anfang Oktober soll voraussichtlich die Exkursion nach Utrecht stattfinden. Schriftliche Benachrichtigungen werden rechtzeitig zugeschickt.

Es sei daran erinnert, daß zum Jubiläumsjahr der Evangelischen Kirchengemeinde noch einige Veranstaltungen stattfinden, die man möglichst nicht versäumen sollte. Hier sei besonders auf die „Ökumenische Feier zum Reformationsfest“ mit Präses Peter Beier (Düsseldorf) und Bischof Dr. Reinhard Lettmann (Münster) am 30. Oktober, 19.30 Uhr im Dom und auf den Vortrag von Dr. Rudolf Mohr (Düsseldorf) „Geschichtliches“ in Verbindung mit der Tagung des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, 31. Oktober, 20 Uhr in der Heresbachkapelle des Domes hingewiesen. Am 1. November ist im Dom, 17 Uhr, ein Konzert „Kirchenmusik um 1540“.

\* \* \*

Herausgeber: Historische Vereinigung Wesel e.V.

Mauerviehtor 16, Telefon: 0281/23894

Redaktion: Hanne Buschmann, Marienweg 35, 4230 Wesel

Telefon: 0281/61571